Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2.22 Mk., monatlich 74 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Insertionspreis: Die sechsgespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus Auerhammer und den Ortsteilen der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 12 Pfg., sonst 15 Pfg. Reklamezeile 35 Pfg. Bei größeren Abschlüssen entsprechender Rabatt. Anzeigen von Anzeigen bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Fehler im Satz oder in der Erscheinungsweise kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe des Inserates durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 180. **Donnerstag, 6. August 1914.** **9. Jahrgang.**

Amtl. Bekanntmachungen.

An die Industrie- und Handelswelt!

Die Handelskammer Plauen erwartet von den Industriellen und Kaufleuten ihres Bezirks, daß sie jetzigen in der schweren Zeit ruhig Blut bewahren und ihre Betriebe in möglichst weitgehendem Umfang aufrecht erhalten. Auf jeden Fall sollten Entlassungen von Angestellten und Arbeitern, die auch im Kriegsfalle im allgemeinen nur unter Innehaltung gesetzlicher und vertragsmäßiger Kündigungsfristen zulässig sind, vermieden werden. Wo sich solche trotzdem nicht umgehen lassen, muß versucht werden, diese Kräfte vorübergehend der Landwirtschaft zuzuführen, da die Bergung der Ernte von größter Wichtigkeit ist.

Zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe muß die Industrie aber auch tatkräftig von ihren Abnehmern unterstützt werden. Letztere sollten daher den Fabrikanten keine Schwierigkeiten bereiten, insbesondere die Versuche unterlassen, Aufträge zu annullieren, wozu sie unserer Auffassung nach nicht berechtigt sind.

Vermieden werden muß ferner alles, was die Lage der Banken, deren Hilfe die Industrie in so schwerer Zeit in ganz besonderem Grade bedarf, ungünstig beeinflussen könnte. Das nicht unbedingt notwendige Zurückhalten und Abheben von Barmitteln, durch das der Geldverkehr in schwerster Weise getroffen und auch die Auszahlung von Löhnen und Gehältern unnötigerweise beeinträchtigt wird, sollte unter allen Umständen unterbleiben.

Plauen, den 5. August 1914.

Die Handelskammer.

Wächter, Vorsitzender. Dr. Dietrich, Syndikus.

Bekanntmachung.

Aufschrift der Feldpostsendungen.

Die nach dem Feldheere gerichteten Postsendungen können, da die Marschquartiere der einzelnen Truppenteile fortwährend wechseln, nicht, wie im gewöhnlichen Verkehr, auf einen vom Absender anzugebenden bestimmten Ort geleitet, sondern müssen zunächst der Feldpostanstalt zugeführt werden, die für den Truppenteil den Postdienst wahrzunehmen hat. Für jedes Armee-Oberkommando, jedes Armeekorps, jede Division — Infanterie-, Kavallerie- oder Reservedivision — ist je eine mobile Feldpostanstalt in Tätigkeit. Bis zu dieser Feldpostanstalt, die bei dem Stabe mitmarschiert, werden die an die Truppen gerichteten Sendungen befördert; von dort werden sie durch Kommandierte der einzelnen Truppenabteilungen oder Detachements abgeholt. Hiernach können die Sendungen nur in dem Falle pünktlich an den Empfänger gelangen, wenn die Aufschriften der Briefe usw. richtig und deutlich ergeben: welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher Kompagnie oder welchem sonstigen Truppenteile der Empfänger angehört, sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet. Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an die Angehörigen der mobilen Marine. Sind diese Angaben auf den Briefen usw. an die mobilen Truppen richtig und vollständig enthalten, dann können die Sendungen mit Sicherheit der zutreffenden Feldpostanstalt zugeführt werden. Eine Angabe des Bestimmungsorts in der Aufschrift ist nicht erforderlich, kann vielmehr leicht zu Verzögerungen bei Uebermittlung der Sendungen führen. Es ist daher zweckmäßiger, auf den Briefen usw. einen Bestimmungsort gar nicht zu vermerken, sofern der Empfänger zu den Truppen gehört, die infolge von Marschbewegungen den Standort wechseln. Wenn dagegen der Empfänger zu den Truppen einer Festungsbesatzung gehört, bei einem Ersatztruppenteile steht oder überhaupt ein festes Standquartier hat, so ist dies auf den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außerdem ist in diesen Fällen der Bestimmungsort anzugeben.

Die Aufschriften der Briefe usw. müssen recht klar und übersichtlich sein. Besonders empfiehlt es sich, die Angaben über Armeekorps, Division, Regiment usw. oder Kriegsschiff immer an einer bestimmten Stelle, am besten unten rechts niederzuschreiben. Die Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter usw. und der Name des Empfängers müssen recht deutlich, scharf und genügend groß geschrieben werden. Blasse Tinte und feine Schrift sind möglichst zu vermeiden. Nachlässige Ziffern und Schriftzüge, oder auch solche, die zwar dem an seine Schrift gewöhnten Absender sehr deutlich vorkommen mögen, es aber in der Tat nicht sind, zumal wo es sich unter Hunderttausenden von Aufschriften um sofortige Entzifferung im Augenblick handelt, werden leicht die Ursache der Verzögerung oder Unanbringlichkeit der Feldpostsendungen. Im übrigen empfiehlt es sich, auf allen Briefsendungen nach dem Feldheer oder der mobilen Marine den Absender anzugeben. Eine Verpflichtung hierzu besteht jedoch nicht. Das Publikum wird ersucht, im eigenen Interesse auf die obigen Punkte Rücksicht zu nehmen.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
Kraetke.

In schwerer Zeit.

Eine schwere und furchtbar ernste Zeit ist für Deutschland hereingebrochen, noch sind wir am Beginn eines entsetzlichen Ringens, und schon machen sich im wirtschaftlichen Leben die Folgen der ungünstigen Wendung auf den verschiedenen Gebieten des Erwerbslebens bemerkbar. Hunderttausende sind ihrem Berufe entzogen; der Richter, der Arzt, der Beamte, der Kaufmann, der Handwerker, der Arbeiter, sie alle eilten zur Fahne. Viele Betriebe mußten geschlossen werden, oder ihr Umfang erfuhr wesentliche Einschränkungen. Eine Stockung im gesamten Wirtschaftsleben der Nation wird sich leider sehr bald bemerkbar machen. Die Geschäftsumsätze verringern sich, Neubauten werden kaum noch ausgeführt werden, empfindlicher Mangel an Arbeitsgelegenheit macht sich bald fühlbar, und dazu kommt ein allmähliches Anschwellen der Preise für den Lebensunterhalt. Am schwersten lasten die Verhältnisse natürlich auf Mittelstand und Arbeiterschaft, von denen namentlich der Mittelstand schon seit Jahren in einer wenig günstigen Lage sich befindet. Ungünstige Konjunktur, die uns einen wirtschaftlichen Niedergang zum mindesten aber Stillstand brachte, schwierige Verhältnisse auf dem Geldmarkte und andere ungünstige Dinge hatten schwere Verluste im Gefolge, manche Existenz wurde ganz und gar vernichtet und die sozialen Lasten, die sich immer mehr häuften, drückten den kleinen Arbeitgeber doppelt. Jetzt schien endlich ein neuer, wenn auch sehr langsamer Aufschwung einzusetzen, den kleinen Hoffnungsschimmer hat aber nunmehr der Kriegszustand grausam zerstört. Wie wird es werden? Gewiß ist die Situation so ernst, wie wir sie seit Jahrzehnten nicht mehr hatten, indessen gäbe es nichts Verfehlteres, als jetzt den Kopf hängen lassen, denn dann würde es, wie es im Volksmunde heißt, erst recht schief gehen. Durch die Regierung sind verschiedene Maßnahmen wirtschaftlichen und finanziellen Charakters in die Wege geleitet worden, um die mißlichen Begleitumstände des Krieges zu lindern, und wenn dadurch auch nicht im vollen Umfange Abhilfe geschaffen werden kann, so wird dadurch doch wenigstens eine Grundlage gegeben, auf der man weiter aufbauen kann. Insbesondere kann da manches auf dem Gebiete des Kreditwesens geschehen und hier können die Genossenschaften, wenn ihnen ausreichende staatliche Unterstützung zuteil wird, viel Gutes schaffen. Aber auch die Organisationen und Korporationen des Handwerks und anderer Berufsgruppen werden hier einspringen können, um mitzuhelfen, über die schwere Zeit hinwegzukommen. Selbst der einzelne kann den Kollegen tatkräftig unterstützen, es braucht das keineswegs mit Geld zu sein, es genügt, wenn er ihn bei dringlicher Arbeit hilft. Wie jedes Ding einmal sein Ende haben muß, wird schließlich auch die Kriegszeit vorübergehen, und wenn noch so schwere Wunden geschlagen sein mögen, die Zeit heilt sie schließlich doch, und wenn wir, was wir aus vollem Herzen hoffen, und auch gar nicht anders annehmen, als Sieger aus dem uns schändlicherweise aufgezwungenen Kampfe hervorgehen, dann wird allmählich eine neue Aera der Blüte und des Aufschwunges anbrechen, an der wohl alle Erwerbszweige ihren Anteil haben werden. Das Walte Gott.

Deutschlands Kampf gegen drei Fronten.

Die Nachricht von der Kriegserklärung Englands hat begreiflicherweise überall einen tiefen Eindruck gemacht und es läßt sich nicht leugnen, daß dadurch unsere Lage erheblich erschwert worden ist. Für die deutsche Regierung war die englische Kriegserklärung allerdings keine Ueberraschung. Man wußte ganz genau, daß sie eine Folge des Betretens belgischen Gebietes durch deutsche Truppen sein würde. Es ist ja sicher kein leichter Entschluß für unsere oberste Armeeleitung gewesen, dieses Risiko auf sich zu nehmen, aber sie befand sich in einer Zwangslage, der nicht ausgewichen werden konnte, weil eine starke französische Armee bereit war, ebenfalls durch Belgien uns in die rechte Flanke zu fallen. Um also einen unermeßlichen militärischen Schaden von uns abzuwehren, mußten wir einen Teil des belgischen Gebietes für unsere Operationen in Anspruch nehmen trotz des hohen Preises, den wir dafür einzusetzen hatten. Die Erklärung des italienischen Ministerrats, wonach Italien sich zur Neutralität verpflichtet fühle, weil es mit allen kriegführenden Mächten in Frieden lebe, hat vielfach lebhaftes Befremden erregt, da man annahm, daß jetzt der Zeitpunkt für Italien gekommen sei, für seine Bundesgenossen aktiv einzutreten. Dieser Zeitpunkt scheint jedoch dem Dreibundvertrage gemäß — der bekanntlich nie veröffentlicht worden ist — erst dann gegeben zu sein, wenn der Bestitzstand eines der verbündeten Staaten gefährdet ist. Gewisse politische Interessen gebieten Italien, sich zunächst auf eine wohlwollende Neutralität zu beschränken, es darf aber daraus noch kein Abfall vom Bündnis gefolgert werden, vielmehr dürfen wir damit rechnen, daß es im gegebenen Falle kämpfend an unserer Seite stehen wird. So fühlt sich also Deutschland in jedem Falle stark genug, auch gegen drei Fronten siegreich ins Feld zu ziehen. Sein Heer ist gerüstet und jeder einzelne Soldat durchdrungen von dem ihn zur äußersten Anstrengung anfeuernden und begeisternden Gefühle:

Das deutsche Vaterland über alles!

•

Das heute vorliegende Nachrichtenmaterial vom Kriegsschauplatze ist recht spärlich. Wir registrieren die folgenden Meldungen:

Ein weiteres Vordringen bei Kalisch.

Nachdem gestern die Erfolge von Soldau und Kibarty gemeldet werden konnten, ist dem heute hinzuzufügen, daß unsere Streitkräfte auch von Kalisch weiter vorgeschoben worden sind. Es wird berichtet:

Berlin, 5. August. Deutsche Kavallerie hat gestern Wielun, südlich von Kalisch besetzt. Sie wurde von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

Es spricht wenig für die Stimmung der russischen Bevölkerung, wenn die deutschen Truppen gewissermaßen als Retter begrüßt werden.

Eine russische Patrouille gefangen genommen.

Bei Lengwethen wurden acht Mann einer russischen Ulanenpatrouille von unserem Landsturm gefangen genommen. Man brachte sie nach Königsberg.

•

Die russischen Polen gegen die Zarenherrschaft.

Inzwischen machen auch die Polen gegen den Zaren Front, wie folgende Meldung erkennen läßt:

Wien, 5. August. Die Reichspost meldet aus Krakau vom 3. ds. Mts.: In Russisch-Polen wurde gestern ein aus Warschau datierter Aufruf zu einem polnischen Aufstande verbreitet, der von zahlreichen polnischen Parteien unterzeichnet war. Der Aufruf erläutert die zukünftige Aktion der Aufständischen, auch der Frauen, und fordert dazu auf, den russischen Behörden und dem Militär alle möglichen Hindernisse zu bereiten. Die polnischen Organisationen sollen genau über die Bewegungen der Russen informiert werden. Jede Gemeinde wird aufgefordert, Behörden einzusetzen und die Unabhängigkeit vom russischen Joche zu proklamieren.

Ob der gegen den Zarismus gerichtete Aufruf der russischen Polen schwerwiegende Folgen haben wird, muß erst die Zukunft lehren.

•

Die deutsche Flotte in der Ostsee.

Von unseren Schiffen in der Ostsee liegt heute immer nur noch die von uns schon gestern registrierte Meldung vor:

Kopenhagen, 5. August. Drei deutsche Unterseeboote wurde gestern nachmittag im südlichen Ausgang des Sunds gesichtet. Sie scheinen dort eine Vorpostenstellung eingenommen zu haben.

Woran man erkennt haben will, daß es sich um deutsche Unterseeboote handelt, die bekanntlich keine Flagge führen, ist allerdings nicht klar. Viel ist mit dieser Meldung nicht anzufangen. Ebensowenig mit der folgenden:

Petersburg, 5. August. Ein aus 19 Schiffen bestehendes deutsches Geschwader wurde gestern in der Richtung Memel—Libau bemerkt. Im